

Brandenburg aktuell 17.10.2013 Interview mit dem Landeselternsprecher als Studiogast

Thema: 1 Jahr Pilotschule Inklusion

Auf die Frage, was man auf die anderen Schulen übertragen könne, fordert Wolfgang Seelbach mehr Personaleinsatz in den Klassen. **"Was wir brauchen, sind auf jeden Fall noch mehr Stunden, die doppelt gesteckt sind.** Die Lehrkräfte gewöhnen sich jetzt nach und nach an das gemeinsame Arbeiten zu zweit in der Klasse, das ist eine gute Sache, aber es sind noch viel zu wenig Stunden." Er appelliert an die Politik, hier mehr Mittel bereit zu stellen. Zunächst seien aber noch genauere Untersuchungen nötig. Bewährt habe sich das feste Budget, mit dem die Schulleiter nun planen können. Das sei besser als dass sich die Zuweisungen jedes Jahr je nach Anzahl der Kinder mit Förderbedarf ändern.

Die Moderatorin verweist auf die harte Kritik des GEW-Vorsitzenden. Auf die Frage "Haben wir alles falsch gemacht?" erläutert der Landeselternsprecher die besonderen Merkmale der Pilotschulen, die sich verpflichtet haben, "alle lernbehinderten Kinder und die mit den Förderbedarfen Sprache und Verhalten aufzunehmen. Im Gegenzug erhalten sie eine bessere Ausstattung, die Schulen konnten sich selber dafür entscheiden." Dieses Konzept sei vom Grundsatz richtig.

Jedoch: "Man sollte jetzt die Erwartungen nicht zu hoch schrauben. Prozesse in der Bildung laufen 5, 10, 20 Jahre. Das ist nicht wie im Verkehr. Wenn eine Straße gesperrt wird, fließt der Verkehr sofort anders. ... Wir müssen jetzt warten, wie die Fortbildungen fruchten." Die Verbesserung der Lehrerbildung wird erst ab 2020 spürbar werden. Er habe auf der heutigen Fachtagung mit Lehrkräften aus den Pilotschulen gesprochen. "So groß sind die Veränderungen gar nicht. Die Schulen laufen zum großen Teil erst mal so weiter wie bisher. Sie nutzen nach und nach die neuen Ressourcen zur Erstellung von Materialien, so dass möglichst viele Kinder entsprechend ihren Talenten oder Schwächen besonders gefördert werden können."

Wolfgang Seelbach